DKMS
WIR BESIEGEN BLUTKREBS

Interview mit Christian Werheid
Spenderneugewinnung bei der DKMS

Frage: Wer kann sich für eine potentielle Stammzellspende bei der DKMS registrieren?
[Christian Werheid] Grundsätzlich kann sich jeder gesunde Mensch im Alter zwischen 17 und 55 Jahren als potenzielle:r Stammzellspender:in registrieren. Eine Spende ist ab dem 18. bis zum 61. Geburtstag möglich. Junge Menschen sind besonders wichtig, denn sie werden aus medizinischen Gründen öfter für eine Stammzellspende ausgewählt. Sie sind meist gesund und stehen für die weltweite Suche über eine lange Zeit zur Verfügung. Außerdem sind bei jungen Spender:innen auf Empfängerseite die Heilungschancen höher als bei älteren Spender:innen. Da allein in 2026 über 160.000 potenzielle Lebensretter:innen aus Altersgründen aus der Datei ausscheiden, ist Spendernachwuchs besonders wichtig.

Frage: Wie läuft die Registrierung am Aktionstag ab?
[Christian Werheid] Das geht einfach und schnell: Die Registrierung findet digital vor Ort statt, daher bitten wir die Menschen, ihr Smartphone mit zur Aktion zu bringen. Nach dem Ausfüllen einer Einwilligungserklärung nimmt man bei sich selbst mit drei Wattestäbchen jeweils einen Wangenschleimhautabstrich ab. In wenigen Minuten ist so der erste Schritt getan, um vielleicht einem Menschen das Leben retten zu können.

Frage: Warum sind auch Geldspenden wichtig?
[Christian Werheid] Für jede Registrierung und anschließende Typisierung der Gewebemerkmale entstehen der DKMS Kosten (u.a. für Labor, Material, Logistik, Personal) in Höhe von 50 Euro. Die Krankenkassen übernehmen diese Kosten nicht. Deshalb freuen wir uns über jede Geldspende.

Frage: Was bedeutet Typisierung eigentlich genau und was passiert mit meinen Daten?
[Christian Werheid] Zuerst werden im Labor die HLA-Merkmale, man sagt auch Gewebemerkmale, bestimmt. Genau diese Merkmale helfen uns, herauszufinden, ob jemand der passende Spender oder die passende Spenderin für einen Menschen mit Blutkrebs ist. Für eine erfolgreiche Stammzelltransplantation ist nämlich eine Übereinstimmung dieser Gewebemerkmale bei Spender:innen und Empfänger:innen Voraussetzung. Zudem werden einige andere transplantationsrelevante Merkmale bestimmt, z.B. der CMV-Status. Sobald das Ergebnis aus dem Labor vorliegt, stehen die pseudonymisierten Daten für die weltweite Suche zur Verfügung.

Frage: Was passiert, falls ich als Spender:in für eine Patientin oder einen Patienten tatsächlich infrage komme?
[Christian Werheid] Wird man als „genetischer Zwilling“ für eine Patientin oder einen Patienten identifiziert, ist der Zeitpunkt gekommen, sich endgültig zu entscheiden, ob man zur Spende bereit ist. Stimmt man zu, stehen erst einmal eine Bestätigungstypisierung sowie eine medizinische Voruntersuchung an. Denn oft kommt es erst Jahre nach der Registrierung zu einer Anfrage für eine Stammzellspende und in dieser Zeit können im Leben potenzieller Spender:innen Umstände – z.B. Krankheiten – eingetreten sein, die eine Stammzellspende unmöglich machen. Steht einer Spende aus gesundheitlichen Gründen nichts im Wege, erfolgt ein ausführliches Aufklärungsgespräch mit der Ärztin bzw. dem Arzt über die möglichen Entnahmeverfahren:

Frage: Und wie läuft die Spende ab?
[Christian Werheid] Es gibt zwei verschiedene Methoden, Stammzellen zu spenden: die periphere Stammzellentnahme und die Knochenmarkentnahme.
Die periphere Stammzellentnahme kommt derzeit mit circa 90 Prozent am häufigsten zum Einsatz. Bei dieser Methode werden die Stammzellen über ein spezielles Verfahren (Apherese) aus dem Blut gewonnen. Die Ärztin oder der Arzt legt dazu jeweils einen Zugang in beide Armvenen, ähnlich einer Dialyse. Zuvor erhalten alle Spender:innen über fünf Tage hinweg ein Medikament mit dem Wachstumsfaktor G-CSF. Der hormonähnliche, körpereigene Stoff G-CSF sorgt für eine vermehrte Produktion von Stammzellen und deren Ausschwemmung in die Blutbahn. Die periphere Stammzellentnahme dauert normalerweise drei bis höchstens fünf Stunden. In der Regel können unsere Spender:innen die Entnahmeklinik noch am selben Tag verlassen. Nur sehr selten wird ein zweiter ambulanter Entnahmetag notwendig.

Die Knochenmarkentnahme kommt bei etwa 10 Prozent der Stammzellspenden zum Einsatz. Bei der Knochenmarkentnahme wird den Spender:innen in einer zertifizierten Entnahmeklinik unter Vollnarkose circa ein Liter Knochenmark-Blut-Gemisch aus dem Beckenkamm entnommen. Das sind etwa fünf Prozent des Gesamtknochenmarks. Das Knochenmark regeneriert sich innerhalb weniger Wochen. Im Anschluss an die Knochenmarkentnahme ist es möglich, dass für wenige Tage ein lokaler Wundschmerz auftritt, ähnlich dem bei einer Prellung. Zur Knochenmarkentnahme bleiben unsere Spender:innen normalerweise für ein bis zwei Nächte im Krankenhaus. Anschließend raten unsere Ärzt:innen dazu, sich nach Rücksprache mit der Entnahmeklinik noch einige wenige Tage zu Hause zu erholen.

Frage: Gibt es Risiken oder Nebenwirkungen?
[Christian Werheid]

Im Vorfeld einer peripheren Stammzellspende erhält die Spenderin oder der Spender über einen Zeitraum von fünf Tagen den Wirkstoff G-CSF verabreicht, der für eine erhöhte Ausschwemmung der Stammzellen ins Blut sorgt. Als häufige Nebenwirkungen während dieser Behandlung geben die Spender:innen Knochen- und Muskelschmerzen oder eine Erhöhung der Körpertemperatur an, seltener auch andere Nebenwirkungen wie z.B. Übelkeit. Die Beschwerden lassen nach Absetzen der Medikation in der Regel innerhalb weniger Tage nach.
Im Anschluss an die Knochenmarkentnahme ist es möglich, dass für wenige Tage ein lokaler Wundschmerz auftritt, ähnlich dem bei einer Prellung. Das gesundheitliche Risiko der Knochenmarkentnahme ist gering. Es beschränkt sich im Wesentlichen auf das allgemeine Risiko, das mit jedem chirurgischen Eingriff einhergeht (Infektion, Blutergüsse, Wundheilungsstörungen). Um vermeidbare Risiken auszuschließen, hat für uns die sorgfältige medizinische Voruntersuchung unserer Spenderinnen und Spender höchste Priorität.

Frage: Erfahre ich, für wen ich spende?
[Christian Werheid] Eine Spende erfolgt zunächst immer anonym. Auf Wunsch können Spender:innen jedoch Herkunftsland, Geschlecht und das ungefähre Alter ‘ihrer‘ Patient:innen erfahren. Nach zwei Jahren ist es möglich, die Anonymität aufzuheben, wenn beide Seiten dies wünschen und ein schriftliches Einverständnis vorliegt. Während dieser zwei Jahre ist in vielen Ländern ein anonymer Briefwechsel möglich, die DKMS vermittelt gern den Austausch. Leider erlauben nicht alle Länder die anonyme und/oder persönliche Kontaktaufnahme. Wenn es aber zu einer persönlichen Begegnung zwischen Spender:in und Empfänger:in kommt, sind das immer ganz besondere Erlebnisse und oft entstehen daraus Freundschaften fürs Leben.